

ihm, er wußte nicht wie, all seinen Kummer und Verdruß aus der Seele stahl, und er immer leich- teren Herzens zu seinem mühsamen Berufe zurück- kehrte.

Seine Augen wurden immer weniger traurig, ja sie bekamen einen ganz hellen Glanz, wenn er sich nur dem oberfinanzrätlichen Hause näherte.

Eines Abends aber, als nach längerer Unterbre- chung Lenchen wieder einmal Stunde nehmen konnte, kam er mit so besonders heiterer und aufgeregter Miene, grüßte sie so rasch und zutraulich, daß sie wirklich nicht wußte, was sie denken sollte. „Was haben Sie denn, Herr Gutsmuths?“ fragte sie bes- sorgt. Statt aller Antwort riß er das Klavier auf, präludiverte in einer ihm gar nicht eigenen, sicheren Manier und hub an zu singen: „Reich mir die Hand mein Leben . . .“ Lenchen kannte wohl die Musik, aber sie war viel zu erstaunt über dies un- gewohnte Gebahren des soliden Herrn Gutsmuths, der so gar nichts von einem Don Juan hatte, als daß sie hätte reden oder gar singen können. Auch ihr Schweigen brachte den aufgeregten Lehrer nicht außer Fassung, er erhob sich vom Klavier und setzte ihr nun in Prosa und ohne Gesang auseinander, wie er ihr zwar kein Schloß zu bieten habe, aber doch irgend eine bescheidene Wohnung in der Stadt St., allwo er als Lehrer an der höheren Töchter- schule ernannt sei.

Nun war gar nie zwischen den Beiden ein Wort von Liebe gewechselt worden, und doch kam Lenchen dieser Antrag gar nicht unerwartet, vielmehr ganz natürlich vor, wie sie nachher ihrem Gatten selbst gestand. Aber diesmal wechselten sie die Rollen, sie war die Bedenkliche, die ihre beiderseitige Armut und die möglichen Sorgen der Zukunft erweg.

Gutsmuths, noch ganz berauscht von seinem Glück und dem raschen Entschluß, den er gefaßt, wider- legte alles siegreich, und Lenchen war nicht unbe- siegbar. Wo hätte ein junges Herz allzulange an diesen materiellen Bedenken verweilt. Welchem lie- benden Mädchen wäre es nicht möglich erschienen, im Nothfalle mit hundert Gulden des Jahres aus- zukommen an des Geliebten Seite!

Eine zweite Frage ist freilich: ob solche jungen Herzen auch durchführen können, was sie unter- nommen, ob nicht diese edlen, weltverachtenden Mäd- chenseelen als Frauen nachher dem Mann den Kopf vollseufzen, wenn sie einen Hut zwei Semmer lang unverändert tragen müssen, und ihn unterhalten mit schönen Geschichten von Präsenten, die andere Ehe- männer ihren Frauen gegeben. Das aber war Lenchens Sache nicht; was sie sich gelobt, als sie

zum erstenmal an ihres Mannes Seite eintrat in ihr Eigenthum: „Wie's kommt, so soll mir's recht seyn,“ das hat sie redlich gehalten.

[Fortsetzung folgt.]

Buchstaben-Räthsel.

1 2 3 4 5 6 7.

Ist Eines Deiner Lieben Dir geschieden,
So werd' ich Dir von Freunden dargebracht,
Der Todte ruhet sanft im Frieden,
Durch mich wird leichter Dir der Schmerz gemacht.

1 3 4 7.

Und wollt Ihs später seiner lebhaft noch gedenken,
So dürft Ihr nur mir oft eure Blicke schenken.

1 5 6 4.

Seht bin ich Instrument, dem Holze sehr gefährlich.
7 3 2 1.

Und mir zu meinem Zweck oft beinahe unentbehrlich.
2 3 7.

Der Vorige wird durch mich zum G'städnis oft gebracht,
Wenn er durch Lügen wohl zu retten sich gedacht.

1 4 5 6.

Ich bin ein schweres Ding, im Kriege wohl zu brauchen,
2 3.

Dagegen leicht bin ich und kann zum Steh'n nicht taugen.
4 5 6 1.

Ich fehle keinem Menschen; doch mach' ich ihm viel
Schmerz;

4 3 2 1 5.

Dagegen ich erfreu' des Menschen Sinn und Herz.
4 6 5 7.

Und diese Freude macht sich durch mich Luft
Und flügel' heiter aus des Sängers freier Brust.

Auflösung des Silben-Räthfels in No. 88: 1 7
Hühneraugen.

Schorndorf.

Fahrris-Auktion.



Nächsten Mitt-
woch den 18. dies
Mts. wird in dem
Schuhmacher Lu-
thenrieth'schen Hause
ein Fahrnis = Ver-

kauf stattfinden, wobei vorkommt: etwas
Mannskleider, ein vollständiges Bett, Schrein-
werk, häusliche Gegenstände aller Art, Faß
und Bandgeschirr, Heu, Früchten und Holz,
Mittags 1 Uhr:

eine zum Zug taugliche Kuh.

Bemerkt wird noch, daß gänzlich ausver-
kauft werd'n soll.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 91.

Dienstag den 17. November

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Liste der Geschworenen auf das Jahr
1858 ist Behufs der Kenntnißnahme von
Seiten des Publikums von heute an vierzehn
Tage lang auf der Kanzlei des Oberamtsge-
richts aufgelegt.

Den 17. Novbr. 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Wellnagel.

Schnaitz.

Dauksagung.

Für die Abgebrannten in Baach sind wie-
der folgende Gaben eingegangen: Collette von
Baierck 2 fl. 12 fr., von Steinenberg 6 fl.
21 fr., von Mittelschlechtbach 2 fl. 39 fr., von
Eberschlechtbach 1 fl., von Adelberg 5 fl. 3 fr.,
von Niedeckbach 6 fl.; wofür im Namen der
Unglücklichen den innigsten Dank ausdrückt
Den 13. Novbr. 1857.

Das gem. Amt.

Wagner. Weinland.

Geradstetten.



Aus dem hiesigen Far-
renstall wird am Freitag
den 20. Novbr. d. J. ein
gegen 9 Centner schwerer
Farre verkauft, wozu die
Kaufslustigen auf's hiesige Rathhaus Ver-
mittags 10 Uhr eingeladen werden.

Den 13. Novbr. 1857.

Schultheißenamt.
Lederer.

Die Armenkastenpflege hat einen eisernen
mittelgroßen Dien sammt iridemem Ofenhelm
und Zugehör zu verkaufen. Liebhaber wollen
sich bei Kastenpfleger Kraus melden.

Privat - Anzeigen.

Unterurbach.

Abschied!

Morgenden Mittwoch den 18. d., Abends
halte ich im Gasthaus zum Löwen in Unter-
urbach meinen Abschied, wozu ich alle meine
Freunde und Gönner auf's freundlichste hiezu
einlade, um ihnen vor meinem Wegzug nach
Bayern; ein herzliches Lebewohl sagen zu
können.

Den 16. November 1857.

Johann Georg Dettle,
ref. Accifer.

Schorndorf.

Gegen gesetzliche Sicherheit hat der Unter-
zeichnete vom Zeig'schen Stipendium sogleich
auszuleihen 100 fl.
und von der Pauline Eidenbens'schen Pflanz-
schaft 250 fl.

Stadtpfleger Herz.

Schorndorf.

Höherem Auftrage zu Folge macht der Un-
terzeichnete bekannt, daß er beauftragt ist Ca-
pital-Anlehen von 3000 fl. bis zu 30,000
— 40,000 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und
4 1/2 Procent zu besorgen, und garantiert bei
guten Zinszahlern, daß die Capitalien viele
Jahre stehen bleiben können.

Agent der Königl. Württ. Sparkasse
in Stuttgart

Stadtpfleger Herz.

Schorndorf.

30 fl. aus der vereinigten Zunftkassa der
Schreiner u. f. w. hat gegen Sicherheit aus-
zuleihen

J. Maier, Schreinermeister.

Schorndorf.
Nachdem ich einen Theil meiner Güter im Wege des öffentlichen Aufstreichs verkauft, bin ich gesonnen, die noch besitzenden Güter unter der Hand abzugeben; es können daher täglich feste Käufe mit mir abgeschlossen werden.

Auch sind feil
ca. 30 Wagen Strohmist.
Kfm. Chr. Weil.

Verschiedene Summen Geldes sind zum Ausleihen parat, wo? sagt
die Redaktion.

Asperale.

Wirthschafts- & Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist Willens sein Anwesen bestehend in Haus und Gütern, zu verkaufen. Das Haus ist zweistöckig und ruht auf demselben die Wirthschafts- & Gerechtigkeits mit dem Schild zur Krone; mit diesem Gewerbe war bis jetzt auch Bäckerei und Krämerei verbunden, auch enthält es eine Brennstatt; neben dem Haus ist eine zweibarnigte Scheuer mit 2 Stallungen und 2 gewölbten Kellern, sowie 2 Gemüsegärten.

Die Güter bestehen in
5 Mrg. Wiesen, 8 Mrg. Acker, 2 1/2 Mrg. Weinberg, 1 1/2 B. Baumgut und 1 1/4 Mrg. Waldung.

Liebhaver können es jeden Tag einsehen und einen Kauf abschließen mit
Kronwirth J a h n.

Unterzeichnete bietet ihren Antheil Haus in der Vorstadt aus freier Hand zum Verkauf aus. Liebhaver können täglich einen billigen Kauf mit ihr abschließen.
Dorothea Föll.

Mannichfaltiges.

Ein fröhlich Gemüth.

(Fortsetzung.)

„Ein Eigenthum! wißt Ihr auch, was das sagen will für ein armes Mädchen, die überall in der Welt herumgeschoben wurde, wie ein fünftes Rad am Wagen?“ sagte Frau Lene noch als Wittwe; „ein Plätzchen, wo man hingehört, ein Herz, das einem eigen ist, ein Auge, das einen mit Verlangen sucht und mit Freuden grüßt. O, wenn mir Gott nur acht Tage gegönnt hätte in meiner

eigenen Heimath, ich hätte mein Leben lang kein Recht mehr gehabt, mich zu beklagen. Ich war im ersten Jahr ein paar Tage krank. Ach was war das für eine Glückseligkeit so krank zu seyn. Man hat mich zuvor wohl auch nirgends hilflos liegen lassen, aber die Leute sahen es nur als eine Calamität für sich an, wenn ich krank wurde, und rechneten mir's zum besondern Glück, daß ich nur im Bett bleiben durfte. Mein Alter war ein grausam ungeschickter Krankenwärter, und da wir keine Magd hatten, mußte er mir die ganze Speisekammer vor's Bett bringen, was freilich keine große Arbeit war, damit ich ihm zeigte, was und wie er kochen sollte. Aber es war doch so ein ganz anderes Ding, wie er sich so besorgt über mein Bett beugte und so glücklich war, wie mir's besser wurde; ich wurde vor lauter Lachen gesund, weil er Alles so dumm angriff, und doch that er mir's so gern!“

„Mit dem Auskommen ist's unterschiedlich gegangen, da wir gleich zu Anfang nichts hatten, und fast die ganze Hauseinrichtung nach und nach vom Einkommen anschaffen mußten, aber es ging doch. Mein armer guter Mann blieb nicht immer so gestrohten Muthes, wie er an jenem Abend gewesen, als er so leichtfertig den Don Juan gefangen. Er hatte das Leben immer schwer genommen, und Nahrungsorgen am schwersten; es drückte ihn zu denken, daß er mit dem Fleiß und der Anstrengung eines ganzen Lebens es nicht so weit gebracht, den Seinigen ihr ausreichendes tägliches Brod zu verschaffen. Ich tröstete ihn, so gut ich konnte; jetzt kam mir die Kunst von Onkels Katharine zu gut, mit Wenigem gut zu kochen; wie der Leibkoch von Preußen lernte ich's freilich nicht, hätte auch keine Glacchandschuhe zum Verkochen gehabt, und wahrscheinlich nicht die Zuthaten wie jener. Es kamen nach und nach sechs Kinder; wie ich's angegriffen, daß ich mit denen fertig wurde, weiß ich selbst nicht mehr, doch kam mir da die Schule der Tante Schulzin zu gut. Ich band mir oft das Band um den Leib, mit dem ich das Wägelchen zog und spazirte damit auf und ab, indem ich nähte oder strickte, auch lernte ich noch vielerlei, was in keiner meiner Lebensschulen vorgekommen war, Mannskleider machen und flicken aus dem ff. Aus Klavier bin ich nicht oft gekommen, aber das Singen hat mir viel geholfen, meine Kinder hörten's so gerne und ließen mich manch Viertelstündchen ruhig an der Arbeit, so lang mir noch ein Liedchen einfiel. Ich bin mir oft wie jener Geiger vorgekommen, der eine Nacht lang dem Wolf vorspielen mußte, damit dieser ihn nicht auffraß.“

Drei von den Kindern starben in zartem Alter, aber drei wuchsen zu der Mutter Freude auf und die Erinnerung an eine heitere Jugend, an eine fröhliche Heimath blieb ihnen eine Begleitung fürs Leben. Die Mutter war unerfährlich in Erfindung wohlfeiler Vergnügungen für sie; aus einem alten Kartenspiel, das ihnen eine freundlicher Wirth geschenkt, schnitt sie ganze Ameublements aus und erfand so wunderbare Geschichten, daß es den Kindern selbst fast oft zu bunt wurde, wenn z. B. der Wallfisch mit dem Strickzeug zum Elephanten in die Wüste kam und dergleichen schöne Sachen mehr.

Die Familie war durchaus nicht mit der Heirath einverstanden gewesen, so erleichtert sie sich einerseits gefühlt hätte, die Waise versorgt zu wissen; „das gibt nur für die Zukunft eine vermehrte Last“, fürchteten sie. Als sie aber sahen, wie heiter und zufrieden sich Lenchen in ihre Lage fand, wie weit entfernt sie war, der Familie mit Bitten oder Klagen lästig zu fallen, da verschönten sie sich mit ihrer Wahl und gaben ihr sogar von Zeit zu Zeit reelle Zeichen ihres Andenkens.

Von der Tante Schulzin kam je und je ein Säckchen Mehl, ein fetter Schinken oder ein Löffchen Schmalz, um den mageren Haushalt zu erfrischen; Frau Oberfinanzrätthin schickte ihr zu Zeiten ein abgelegtes Kleid, alte Hüte jeder Gestalt und ganze Schachteln voll jener heimathlosen Effekten, die bei jedem Aufräumen als Rest bleiben: abgetrennte Kleiderleider, zerrißene seidene Geldbörsen, verschiefenes Haubenband, abgedankte Chemisetten und löcherige Schleier, Gegenstände, die man nicht gern in's Feuer oder auf den Mist wirft, und dann in der Hülle eines wohlwollenden Herzens sagt: „Wenn ich jetzt nur Jemand wüßte, dem ich eine rechte Ehre damit anthun könnte.“ Selbst Onkel Oif, der zu Gevatter gewonnen wurde, ließ sich bei solchen Gelegenheiten mit einem silbernen Löffel herbei, nicht ohne nützliche Lehren einlaufen zu lassen, über das Bedenkliche eines allzugroßen Kindersgens.

Lenchen nahm Alles dankbar an, sogar die gemischten Sendungen der Frau Base; für die Kinder war immer noch etwas Ergötzliches darunter, sie veranfaßte große Lotterien davon und all die Gewinne erregten unendlichen Jubel, wenn auch das kleine Volk selbst nicht wußte, was damit anfangen, und die Mutter nachher tribulirte: „Mutter heb' mir's wieder auf.“ Später fing sie unter der Hand eine kleine Puppenfabrik an, und ihre Produkte, in die Lappen der Frau Base gekleidet, wurden mit großem Vortheil verkauft.

Es gelang ihr wirklich, ihre Kinder in dem glück-

lichen Glauben aufzuziehen, daß es eigentlich Niemand auf der Welt so gut habe wie sie; neue Knie und Ellbogen an den alten Kleidern kamen ihnen wie die schönsten Zierrathen vor. Klugte Karl, daß Oberamtsrichters Friß und Oberamtmanns Otto sich gerühmt haben, daß ihr Vater mehr sei, als der seinige, so zeigte sie ihm die schöne Stelle der Bibel, „daß die Lehrer leuchten werden wie der Sonne Glanz,“ so etwas Schönes komme von keinem Oberamtmann und von keinem Oberamtsrichter in der Bibel. Manchmal meinte ihr Mann freilich, die Mittel, mit denen sie ihr kleines Volk zur Zufriedenheit erzog, seyen zum Theil unpädagogisch, sogar oft unlauter, es sei nichts damit gewonnen, wenn sie ihnen weis machte, das Wohlfeile sey das Schönste; sie sollen lernen mit dem Wohlfeilen verlieb nehmen, auch wenn es das Geringere sey.

Die Frau aber hatte darin ihre eigenen Grundsätze, sie meinte: „Wenn sie nur derweil brav und zufrieden sind, das andere lernen sie, wenn sie gescheidter sind.“

Sie hatte ihren guten Muth nöthig, wie denn überhaupt diese köstliche Gabe selten Einem vergeblich verliehen ist: ihr Mann war viel leidend, namentlich nahm sein Augenlicht frühe ab, doch waren die Kinder dann etwas herangewachsen, sie konnten dem Vater Vorleser und Secretäre sein. Er mußte seine Entlassung nehmen und sein sorgenvolles Gemüth fühlte sich ganz niedergedrückt durch die aussichtslose Lage seiner Familie. „Da dacht ich wie der Onkel,“ sagte Frau Lene, „heiter seyn, wenn man genug hat, ist keine Kunst, aber fröhlichen Muthes bleiben, wenn Alles leidig geht, das ist eine Kunst, die sich nur in unseres Herrgotts Schule lernt.“

Und fröhlichen Muthes ist sie geblieben. Kein Wert der Klage hat je ihrem Manne das Herz noch schwerer gemacht, sie suchte alle Künste, die sie in den Lehrjahren ihrer Jugend erlernt, hervor: Bei Tante Schulzin hatte sie etwas vom Feld- und Gartenbau gelernt, was sie nun aus eigenen Mitteln auf elegantere Verhältnisse anwandte und so als Obergartendirectorin bei ihren Bekannten functionirte. Nach den Recepten der alten Katharine verfertigte sie Anisbrot und Magenknitten, die vortrefflichen Absatz fanden; bei der Frau Cousine hatte sie feine Handarbeiten gelernt, die sie jetzt mit ihrem Töchterchen übte. Der Mann gab Lectionen, wie sie ein Halbbkinder geben konnte. „Wir werden noch reichreich,“ versicherte sie ihren Mann, „das Geld zieht von allen Seiten ein, sogar Karl

gibt einigen faulen Schulkameraden Nachhilfsstunden gegen ein Douceur von drei Kreuzern, und der kleine Ludwig hat einen äußerst lukrativen Handel mit Goldkläfern und Hornschreibern eröffnet, wir müssen uns nur vor dem Wucher hüten.“
[Fortsetzung folgt.]

Merkwürdige Standrede eines ungarischen Dorfschulzen. In einem Dorfe B. des ungarischen Komitats Neograd, dessen Einwohner für berüchtigte Diebe gelten, stahl unlängst ein langjähriger Bauer einen Bienenstock, und zwar aus dem Bienenhause des Pfarrers. Das war etwas selbst in B. Unerhörtes, und der Richter nahm sich alle Mühe, um den Thäter zu entdecken, was ihm dann endlich auch gelungen ist. — Die ganze Gemeinde wurde zusammengerufen, der Frevel vorgeführt und vom Richter folgendermaßen angebenert: „Du elender Bicht hast deinen Pfarrer bestohlen! Hättest du mich oder einen Andern von uns befohlen, so würde Das Nichts zu bedeuten haben, ja es wäre das gewissermaßen ein Zeichen von Muth, denn du weißt es sehr gut, daß wenn du mir ein Schaf stihlst, ich Dir zwei stehlen werde. Aber du hast den Pfarrer bestohlen, von dem du voraussetzen konntest, daß er dich nicht bestehlen kann, noch darf. Du bist also ein feiger Dieb und als solchen übergebe ich dich den Behörden.“

Ein gewichtiger Mann. Kürzlich starb in Tennessee ein Mann, der 7 1/2 Fuß groß war, und etwas über 1000 Pfd. wog. Er war sehr thätig und regsam und arbeitete bis vor etwa 4 Jahren, von wo an er sich genöthigt sah zu Hause zu bleiben, oder in einem Spännigen Wagen sich fahren zu lassen. Im Jahr 1839 übernahm es ein Schneider, ihm einen Anzug von Tuch, die Elle zu 5 Dollars, um 50 Dollars zu machen. Als er aber das Maas nahm zeigte sich, daß er 12 Ellen brauche, so daß er also 2 Ellen einbüßte. Drei Männer, jeder über 200 Pfd. schwer, zogen den Rock an, knöpften ihn über sich zusammen und gingen damit über die Straße. Man brauchte 125 Quadratfuß Bretter zu seinem Sarg. (St.-A.)

Der „Alpenbote“ erzählt von einem Landmann in Camp (Graubünden), der auf offener Straße ein Paket Geld von 1500 Fr. gefunden und so glücklich war, den Eigenthümer zu finden, der den Verlust sehr beklagt hatte. Als man über so große Güthigkeit sein Erstaunen aussprach, sagte der sechszehnjährige Finder: „Gestern das heilige Abend-

mahl genießen und heute unehrlieh sein, würde sich schlecht reimen.“

Ein Herr trat in New-York in einen Laden, wo nur Trauerwaaren zu verkaufen waren, und verlangte ein Paar dunkelgraue Handschuhe. „Verfügen Sie sich gefälligst in das Departement der gemilderten Betrübniß daneben“, bedeutete ihn der gefühlvolle Ladendiener.

Ein Streich im Keller. In Boyanowo lebte ein Storch, der sich vor circa 12 Jahren der Auswanderung der übrigen Störche im Herbst nicht angeschlossen, er blieb zurück und bezog im Keller des Apothekers sein Winterquartier. So oft der Frühling wiederkehrte und seine Gefährten brachte, verließ er das Haus und Stadt, schloß sich ihnen an, baute sein Nest und erfüllte treu die Pflichten eines ehrbaren Familienvaters. Das merkwürdigste an ihm war, daß er im Winter sich jedem Leichenzuge angeschlossen, der Feierlichkeit bis zu Ende beiwohnte, und dann in seinen Keller zurückkehrte.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 11. November 1857.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen pr. Sack.	13 30	—	—	—	—	—
Dinkel	6 46	6 31	6 18	—	—	—
Haber	8 24	7 12	6 46	—	—	—
Gerste pr. Sri.	1 12	1 8	1 —	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	1 48	1 40	1 32	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	1 30	1 24	1 20	—	—	—
Ackerbohnen	1 40	1 30	1 24	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	24 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	7 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	—
a) ganzes	12 fr.
b) abgezogenes	11 fr.
1 „ Ochsenfleisch	9 fr.
1 „ Rindfleisch	8 fr.
1 „ Kalbfleisch	8 fr.

Schorndorf den 16. Novbr. 1857.
Stadtschultheißenamt. P. A. M.
Gesehen K. Oberamt.
Strölin.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 92.

Samstag den 21. November

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Zusammenstellung der polizeilichen Vorschriften zu Verhütung von Brandunglück — Amtsblatt Nr. 92 von 1856 — haben die Orts-Vorsteher alsbald in ihren Bezirken der Bürgerschaft zu publiciren, sich selbst aber nach dem letzten Absatz jener Vorschriften genauest zu achten.

Den 17. Novbr. 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

**Schorndorf.
Bekanntmachung**

wegen der bevorstehenden Gemeinderaths-Wahl.
In Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 haben folgende Mitglieder des Gemeinderaths mit dem 1. Dezember d. J. aus dem Collegium auszutreten, und zwar:

- 1) Gemeinderath Grünzweig, welche am 1/3. Decbr. 1851 auf 6 Jahre gewählt wurden,
- 2) „ Weibrecht,
- 3) „ J. F. Weil,

und

4) Gemeinderath Welf, welcher am 3/4. Decbr. 1855 als Ersatzmann für den am 1. Juli 1855 freiwillig ausgetretenen Gemeinderath Gentlieb Herz, auf den Rest dessen Wahlperiode von 2 Jahren, also bis 1. December 1857 gewählt wurde.

Die Ergänzung des Gemeinderaths geschieht durch eine Wahl von 4 Mitgliedern für die nächsten 6 Jahre, wobei die Ausretenden wieder gewählt werden können.

Zu Ausübung des Wahlrechts sind gesetzlich berufen:

a) diejenigen im Stadtgemeinde-Bezirk wohnenden Bürger oder Beisitzer, welche 25 Jahre alt, oder für volljährig erklärt sind, und entweder als selbstständig wenigstens Bürger- oder Beisitz-Steuer bezahlen, oder als unselbstständig zum Gemeindefschaden beizutragen haben.

b) Diejenigen volljährigen württemberg. Staatsbürger, welche, ohne ein Genossenschafts-Recht darüber zu besitzen, in den drei dem Wahltermin vorangehenden Rechnungsjahren (1854-57 Art. 3 des Ges.) ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer ent-

richtet, sondern auch aus Grund- oder Gebäude-Eigenthum, oder aus Gewerben, oder aus Capitalien, oder Einkommen am Stadtschaden Theil genommen haben.

Von dem Wahlrechte sind ausgeschlossen:

1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen.

2) Diejenigen, welche im laufenden oder im vorhergegangenen Rechnungsjahre (ausgenommen eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks) Beiträge aus öffentlichen Kassen zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt empfangen haben.

3) Diejenigen, gegen welche ein Sanctionsverfahren gerichtlich eröffnet ist, während dessen Dauer.

4) Die durch rechtskräftiges gerichtliches Erkenntniß zum bleibenden oder zeitlichen Verlust der Wahlrechte oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe, oder zur Dienstentlassung verurtheilt, oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt, sowie wegen eines mit dem Verlust der Wahlrechte bedrohten Vergehens in Anschuldigungsstand versetzten Personen, sofern sie nicht amnestirt worden sind.

Die Wählerliste ist gefertigt, und ist von heute an auf dem Wohnzimmer des Rathhausdieners zu Jedermanns Einsicht aufgelegt, und es steht jedem frei, Einsprachen gegen dieselbe, sey es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten, oder wegen Aufnahme eines nicht Wahlberechtigten, zu machen, welche bis zum 4. Decbr. incl. bei dem Gemeinderathe vorzubringen sind. Die Verkündung der Frist zieht für den — in die Wählerliste nicht Aufgenommenen — den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß derselbe aus offenbarem Versehen der Commission in die Liste nicht aufgenommen werden wäre.